

Das Andere schätzen

Offenheit, Aufmerksamkeit, Wertschätzung und ein reger Austausch im Team sind gefragt, wenn Betreuende Menschen aus anderen Kulturen spirituell sensibel begleiten möchten.

Text: Dr. Carmen Birkholz

Wir leben in einer bunten Welt. Unser Kaffee am Morgen kommt aus Nicaragua, und manche nehmen sich dann zehn Minuten Zeit für eine buddhistische Meditation oder praktizieren Yoga. Wenn dafür keine Ruhe ist, fällt ein Blick auf den Jahreskalender im Flur: „Afrikanische Weisheiten für jeden Tag.“ Der erste Blick in die E-Mails zeigt einen Gruß von Amy, der Freundin und Kollegin aus Colorado, angekommen um 1:32 Uhr unserer Zeit. Dann anziehen. Vermutlich Kleidungsstücke, die in Kambodscha oder Bangladesch gefertigt wurden. Auf der Arbeit: Übergabe mit dem Nachtdienst, Jolanta aus Russland, Maria aus Süddeutschland und Mike von den Philippinen. Im Team arbeiten Kollegen aus zwölf Ländern. Vielfalt ist Alltag. Die Globalisierung hat das Fremde vielfach vertraut werden lassen. Unsere Kultur ist multikulturell geworden. Auch die eigene Spiritualität kann einem Patchwork gleichen:

aus der Religion der eigenen Herkunftskultur und aus Gedanken, Ritualen und Symbolen anderer Religionen, die Sinn stiften oder als ästhetisch schön empfunden werden. In eine Kultur wird man hineingeboren und wächst in ihr auf, ohne darüber nachzudenken. Denk- und Handlungsmuster übertragen sich innerhalb einer sozialen Gruppe. Auch das Fühlen ist nicht individuell. So wird Südeuropäern eher eine expressive Emotionalität zugeschrieben. Man spricht von den „kühlen

Nordlichtern“. Der wesentliche Kern von Kultur besteht aus Ideen, die traditionell, von Generation zu Generation weitergegeben werden mit ihren zugehörigen Werten. In der eigenen Kultur lebt man wie ein Fisch im Wasser. Dieser spürt erst dann, dass er Wasser zum Leben braucht, wenn er nicht mehr darin schwimmt. So ist Kultur für Menschen wie das Wasser für den Fisch. In einer gemeinsamen Kultur haben wir „ein Gefühl“ dafür, wem wir

wann die Hand geben oder zur Begrüßung umarmen und fühlen uns unwohl, wenn es uns nicht passend erscheint. Innerhalb der gleichen Kultur werden diese Zeichen verstanden. Wir legen oft unsere eigenen kulturellen Interpretationsmuster zugrunde, wenn wir das Verhalten anderer interpretieren. So kann die Zurückhaltung asiatischer Menschen als Schüchternheit interpretiert werden und die Lautstärke während eines südeuropäischen Essens Konflikt und Streit suggerieren. Die eigene Kultur gehört so stark zu den Menschen dazu, dass sie sich in allen Lebenslagen wiederfindet. Fehlt der eigene Kulturraum, fühlen wir uns schnell fremd und alleine. Das kann bedrohlich sein.

Worin äußert sich Kultur?

Alle Lebensbereiche sind kulturell geprägt und können für alte, fragile Menschen von hoher Bedeutung sein, um sich wohl, vertraut und sicher zu fühlen. Ausdruck von Kultur sind zum Beispiel Sprache, Essen, Architektur, Rituale, Kunst, Musik, Geschichte, Kleidung, Körperkontakt, das Verhältnis der Geschlechter zueinander, Lautstärke, ethische Grundsätze und Werte. Es gibt kulturelle Unterschiede, die bekannt sind, etwa, dass Muslime keinen Alkohol trinken und kein Schweinefleisch essen; dass



Kultursensible Betreuung gefragt

Fremdheitsgefühle sind Hinweise, dass kulturelle Sensibilität gebraucht wird

- andere Sprache, unvertraute Lebenswelten, Essgewohnheiten
- Unsicherheiten, soziales Leben, Geschlechterrollen
- Umgang mit Schmerzen, Sterben und Tod, Traueräußerungen



Fotos: Werner Krüper (3)

Eignen Sie sich Wissen an über andere Kulturen und Sprachen. Seien Sie offen und neugierig.

und auch merkwürdig erlebt. In der Pflege und Begleitung alter Menschen mit Demenz es ist dann besonders wichtig, den kulturellen Spuren nachzugehen, um nicht fälschlicherweise ein Verhalten einer Demenz zuzuschreiben. Die drei Beispiele einer Nacht zeigen, wie alltäglich und wie wichtig kultursensible Pflege und Begleitung von alten fragilen Menschen ist. Das Spirituelle an der kultursensiblen Begleitung ist die Sorge um die Seele der Menschen. Es bleibt im Menschenbild immer eine Tür offen für das Besondere und Einzigartige des Menschen, das ihn nicht aufgehen lässt in Symptomen einer Krankheit oder den Bildern der Hinfälligkeit am Ende eines Lebens.

Das Spirituelle in der Begleitung bedeutet auch, dass man offen dafür ist, dass etwas Unerwartetes geschieht und die Situation sich verwandelt – nicht, weil man aktiv etwas getan hat, sondern es in der Situation als Geschenk erlebt. Kultursensible spirituelle Begleitung weiß um die Zusammenhänge von Kultur und Religion. Sie beeinflussen einander, ohne identisch zu sein.

Katholiken nach Aschermittwoch fasten und Juden nicht den Sonntag als religiösen Feiertag in der Woche haben, sondern den Samstag, ihren Sabbat. Solche Dinge kann man nachlesen und so etwas über die verschiedenen Kulturen erfahren. Doch es gibt auch Christen, die nicht fasten, und Muslime, die Schweinefleisch essen. Es ist eine Kunst herauszubekommen, was für den anderen kulturell wichtig ist. Diese Kunst wird besonders gefordert, wenn jemand nonverbal mit einem Ausdruck von Leiden oder Freude reagiert, weil es so zu seiner Kultur gehört.

Was ist kultursensible spirituelle Begleitung?

Bei der Übergabe berichtet Jolanta von einer weinenden, türkischen Bewohnerin, die offenbar Schmerzen hat. Sie konnte die Schmerzen jedoch nicht genau zuordnen, und Frau Yilmaz sprach nur Türkisch in ihrem Weinen. Maria berichtet weiter, dass Frau Meier in der Nacht gestorben sei, und sie habe das Zimmer so geschmückt, wie es zur Kultur der Einrichtung gehört bei katholischen Bewohnerinnen: mit Kreuz und Bibel, Blume und den persönlichen Dingen der Verstorbenen. Es sei ihr auch ein Bedürfnis gewesen, Frau Meier ihren Rosenkranz in die Hände zu legen. Sie habe dann ein Avemaria und ein Vaterunser für Frau Meier gesprochen. Mike erzählt kopfschüttelnd von Frau Stern, einer jüdischen Bewohnerin, die erst ruhig schlief, nachdem er die Tür offengelassen hatte. Er meinte, er selber könne ja nie bei offener Tür schlafen. Die Vielfalt der Kulturen ist Alltag und hat doch für jeden eine andere Bedeutung. Kulturelle Unterschiede werden erkennbar, wenn man etwas als irritierend, unverständlich

Wie gelingt kultursensible Sorge im Team?

Jolanta vermutete Schmerzen bei der türkischen Bewohnerin, weil sie geweint hat. Sie hat auch den Eindruck, dass sie Frau Yilmaz nicht verstanden hat, und ist unzufrieden mit sich selbst. Die Kolleginnen der Übergabe am Morgen erzählen ihr daraufhin, was sie von Frau Yilmaz wissen: Zehra Yilmaz (Name geändert) ist eine muslimische Türkin und wurde von ihrem Sohn aus der Türkei direkt hierher ins Pflegeheim gebracht. Sie kam früher durch ihren Mann nach Deutschland, der in den 1970er-Jahren als Arbeitsmigrant eine Stelle fand. Ihre Kinder wurden in der Türkei geboren, wuchsen aber überwiegend in Deutschland auf und blieben auch hier, als die Eltern in den 2000er-Jahren zurück in die Türkei gingen. 2005 starb Herr Yilmaz dort. Frau Yilmaz lebte allein in dem familieneigenen Haus, bis sie 2016 durch einen Schlaganfall halbseitig gelähmt wurde. Aus dem Krankenhaus heraus holte der Sohn sie nach Deutschland und übergab sie direkt die Mitarbeitenden der Pflegeeinrichtung. Frau Yilmaz sprach so gut wie kein Wort Deutsch. Ihr Sohn sagte beim Einzug in die Einrichtung, dass seine Mutter lange in Deutschland gelebt hätte, zwar Muslima wäre, aber der Glaube und auch das Tragen eines Kopftuches für sie nichts bedeuteten.

Die Pflege und der Kontakt zu Frau Yilmaz gestalteten sich von Anfang an schwierig. Tagsüber verbrachte sie viel Zeit im Aufenthaltsraum. Mehrfach ist es vorgekommen, dass sie an der Tischdecke zog und dadurch den Tisch abräumte. Eines Tages sah eine Betreuungsassistentin, wie Frau



Wer eigene Stereotypen hinterfragt, dem fällt es oft leichter, sich auf kulturell anders geprägte Menschen einzulassen.

Yilmaz sich mit dem rechten Arm bemühte, eine Tischdecke über den Kopf zu legen. Die Mitarbeiterin brachte daraufhin von einer muslimischen Freundin ein Kopftuch mit und legte es ihr an. Die Dame wirkte erleichtert und räumte daraufhin keinen Tisch mehr ab. Jolanta war erschüttert von dieser Geschichte und meinte traurig, wie verloren Frau Yilmaz sich fühlen müsste, besonders in der Nacht. Sie beschloss, sich mit ihrer türkischen Freundin zu verabreden. Diese soll ihr von der Türkei erzählen. Vielleicht hat sie ja auch eine Musik, die sie nachts bei Frau

Yilmaz spielen könnte, wenn sie so traurig ist. Gemeinsam überlegten sie im Team, den Sohn zum Gespräch einzuladen, denn vielleicht weiß er, was seiner Mutter Vertrautheit schenken könnte.

Wie vertrauensvolle Gespräche entstehen

Am besten erfährt man aus erster Hand, was für jemanden von Bedeutung ist und was seine Seele heilsam berührt. Für ein allgemeines Wissen über kulturelle Besonderheiten kann es hilfreich sein, Fragen zu stellen (vgl. Birkholz

Mit diesen Fragen prüfen Sie, wie kultursensibel Ihre Haltung ist

- Nehmen Sie Menschen in ihrer Verschiedenheit wahr (Aussehen, Sprache, Geschlecht, Verhalten)?
- Sind Sie offen und neugierig gegenüber dem Fremden/ Anderen?
- Ist Ihnen bewusst, dass Fremdheit auf beiden Seiten erlebt wird?
- Halten Sie das Nicht-Verstehen sowie Spannung aus?
- Nehmen Sie eigene Reaktionsmuster wahr und reflektieren Ihr Fühlen und Denken?
- Reflektieren Sie das Machtgefälle zwischen alten, fragilen Menschen und Fürsorgenden?
- Haben Sie Wissen über andere Kulturen und Sprachen erworben?
- Sind Sie skeptisch gegenüber (eigenen) Klischees und Stereotypen?
- Entwickeln Sie Empathie für unterschiedliche Gefühlsreaktionen und Bedürfnisse?
- Sind Sie skeptisch gegenüber eigenen Motiven (Harmonie, schnelle Handlungsfähigkeit)?
- Lernen Sie mit Freude und genießen Bereicherung durch kulturelle Diversität?

2017). Wichtiger als Checklistenwissen ist jedoch die offene und neugierige Haltung Menschen gegenüber. Häufig sind die Zimmer mit persönlichen Gegenständen gefüllt, die viele kleine kulturelle Geschichten erzählen. Die Frage nach dem Foto auf den Nachttisch kann eine Erzählung über die Familie auslösen. Geschichten erzählen von Liebe, Sehnsucht, Trauer und Einsamkeit. Die vielleicht kurze Geschichte, die mir jemand mit offenem Herzen erzählt, und die ich mit offenen Herzen höre, kann eine Brücke bilden über kulturelle Unterschiede hinweg. Narrative Empathie (DRK und Johannes-Hospiz 2013, 13) nennt man diese Art der Begleitung, die für kultursensible Begleitung von hoher Bedeutung ist. Mitarbeiterinnen im Sozialen Dienst können sich Zeit für vertrauensvolle Gespräche nehmen, und sie können mit dem Einverständnis der Betroffenen ihren Kolleginnen hilfreiche Hinweise geben.

Was Heimat als Bild für Spiritualität ausmacht

Ein Bild für kulturbedingte Spiritualität ist die Heimat. Zuhause ist da, wo ich hingehöre, wo ich die Sprache kenne, die Menschen, das Essen, die Regeln und Rituale. Zuhause fühle ich mich zugehörig und sicher. Dies sind zwei wichtige Aspekte, um sich wohlfühlen und zu entspannen.

Die Zimmer in Pflegeeinrichtungen sind oft gefüllt mit den Symbolen und Gegenständen, die eine persönliche Bedeutung haben und von der Kultur der Menschen erzählen. Direkt sicht- und erkennbar sind die bekannten religiösen Zeichen: Das Kreuz an der Wand, der jüdische siebenarmige Leuchter, eine Gebetskette auf dem Nachttisch und der muslimische Kalender an der Wand, der die täglich wechselnden Gebetszeiten enthält. Neben diesen religiösen Hinweisen können Betreuende noch mehr Bedeutsames entdecken: Die Fotos der Familie, Menschen, die sich für einen Hochzeitstag geschmückt haben im Stil ihrer Kultur; Leckereien von Zuhause, Musik, die den Körper ins Mitschwingen bringt und die Augen zum Leuchten.

Viele Religionen sprechen beim Übergang des Todes in eine andere Welt, von „heimgehen“ oder „nach Hause kommen“. Kultursensible spirituelle Begleitung achtet darauf, wie und wo Menschen sich beheimatet fühlen. Zur Heimat gehören die vertraute Sprache; Menschen, die mir nah sind, Essen, Musik, Kunst, Rituale und Feste und die Art und Weise, wie Männer und Frauen, Junge und Alte miteinander umgehen.

Kultur hat dabei immer auch zwei Seiten: Man kann sich wohl, vertraut und sicher fühlen, aber auch eingengt und unfrei, wenn die Regeln der

Herkunftskultur nicht (mehr) mit den eigenen Überzeugungen übereinstimmen. Auch dies ist wichtig zu wissen, um nicht in kulturellen Klischees zu denken und dadurch an den Bedürfnissen konkreter Menschen vorbeizuhandeln. „Kultursensibles Wissen weiß um die Kulturgebundenheit der eigenen Wahrnehmung und des eigenen Handelns, mit dem wir immer wieder unbewusst Normalität herstellen. Es weiß um mögliche kulturelle Differenzierungen in Selbstkonzept, Rollenverständnissen usw., legt das Gegenüber aber nicht auf das vorgebliche Wissen über



Dr. Carmen Birkholz, Dipl.-Theologin, Institut für Lebensbegleitung, Essen, Autorin, Trainerin Palliative Care, birkholz@institut-lebensbegleitung.de

seine Kultur fest.“ (KDA 2002, 19) So ist Achtsamkeit eine wichtige Haltung in spiritueller Begleitung – zum Wahrnehmen von kulturbezogener Freude und Leiden.

Wie Betreuende alte seelische Wunden versorgen

Im Gespräch der Übergabe möchte Mike gerne verstehen, warum Frau Stern besser schläft, wenn die Tür offen ist. Eine Kollegin sagt, das könne mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu tun haben. Sie wisse, dass Frau Stern als Kind in einem Konzentrationslager gewesen sei. Enge, abgeschlossene Räume könnten alte Erinnerungen bei ihr wecken. Auch Traumata können kulturelle Bedeutung bekommen. Wer um historische Traumatisierungen weiß, kann einen Zugang zu fremdem Verhalten gewinnen und nach Lösungen suchen, die nicht retraumatisieren. Wissenschaftliche Studien, die in jüdischen Pflegeeinrichtungen durchgeführt wurden, berichten von Schwierigkeiten jüdischer Menschen, sich in geschlossenen Räumen aufzuhalten. Sie reagierten mit Panik auf fremde Pflegenden, die ihnen zu nahekommen, und fürchteten sich vor der Dusche, aus der in den Konzentrationslagern das Gas kam (vgl. Weizel-Polzer 2002; Kruse und Schmitt 2000).

Kultursensible Spiritualität bedeutet hier, sich auf die Geschichte des Leidens von Frau Stern einzulassen. Damit wird die wichtige gesellschaftliche und persönliche Rolle deutlich, die einer kultursensiblen spirituellen Begleitung zukommt: Sie kann alte Wunden heilsam versorgen.

Literaturliste:
aktivieren.net/downloads

Mehr zum Thema

Lesen Sie auch den Basisbeitrag der Autorin zur Spiritualität in *Aktivieren* 5/2018.

Buchtipp: *Spiritual Care bei Demenz*, Carmen Birkholz, 2017;
Trauer und Demenz. Trauerbegleitung als verstehender Zugang und heilsame Zuwendung, Carmen Birkholz, 2018